

Technical and Bibliographic Notes / Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

Coloured covers/
Couverture de couleur

Covers damaged/
Couverture endommagée

Covers restored and/or laminated/
Couverture restaurée et/ou pelliculée

Cover title missing/
Le titre de couverture manque

Coloured maps/
Cartes géographiques en couleur

Coloured ink (i.e. other than blue or black)/
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)

Coloured plates and/or illustrations/
Planches et/ou illustrations en couleur

Bound with other material/
Relié avec d'autres documents

Tight binding may cause shadows or distortion along interior margin/
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la distorsion le long de la marge intérieure

Blank leaves added during restoration may appear within the text. Whenever possible, these have been omitted from filming/
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées lors d'une restauration apparaissent dans le texte, mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont pas été filmées.

Additional comments: /
Commentaires supplémentaires:

Coloured pages/
Pages de couleur

Pages damaged/
Pages endommagées

Pages restored and/or laminated/
Pages restaurées et/ou pelliculées

Pages discoloured, stained or foxed/
Pages décolorées, tachetées ou piquées

Pages detached/
Pages détachées

Showthrough/
Transparence

Quality of print varies/
Qualité inégale de l'impression

Continuous pagination/
Pagination continue

Includes index(es)/
Comprend un (des) index

Title on header taken from: /
Le titre de l'en-tête provient:

Title page of issue/
Page de titre de la livraison

Caption of issue/
Titre de départ de la livraison

Masthead/
Générique (périodiques) de la livraison

This item is filmed at the reduction ratio checked below/
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	12X	14X	16X	18X	20X	22X	24X	26X	28X	30X	32X
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							

Der Evangeliums-Bote

Herausgegeben im Interesse des Werkes Gottes in Canada.

Jahrg. 2.

Berlin, Ontario, 15. December, 1889.

No. 10.

Die Gnadensonne.

„Lobt den Herrn! die Gnadensonne
Gehet auf mit hellem Schein,
Und des Himmels reiche Wonne
Strömt mit ihrem Licht herein.

Heil sei dir von dessen Nähe
Himmelsglanz die Nacht durchbricht!
Heller Ausgang aus der Höhe,
Licht von unerschaffenem Licht.

Leuchtet dem Herrn im Jubelpsalme,
Der die Sünder nicht verflucht!
Seht des ew'gen Lebenspalme
Blüht im neuen Paradies.“

Der höchste Besuch.

Von D. Arch.

Durch die herzliche Barmherzigkeit unsres Gottes, durch welche uns besucht hat der Ausgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsre Füße auf den Weg des Friedens. Lukas 1. 78, 79. Dieses Schriftwort ist entnommen aus der Weissagung des Zacharia, der ein Priester Gottes war. Als Strafe seines Unglaubens, als Gabriel ankündigte, daß er in seinem Alter einen Sohn haben sollte, wurde er stumm und blieb so, bis dem Kinde Johannes der Name gegeben wurde. Als er auf die Tafel schrieb: „Er heißt Johannes,“ wurde ihm seine Sprache wieder, der heilige Geist erfüllte ihn und er brach in diese merkwürdige Weissagung aus.

Der Menschheit vornehmster Besuch: Es ist vom Besuchen hier die Rede. Wer war derselbe? Wir alle hätten wohl schon Besuch, und freuten

uns über denselben, aber „vornehmen Besuch“ im gewöhnlichen Sinn hatten viele von uns noch nie. „Durch welche uns besucht hat der Ausgang aus der Höhe.“ Dieser Besuch gilt uns allen. Das „uns“ bezieht sich auf die ganze Menschheit. Unser Heiland, der Sohn des Höchsten, hat uns besucht. Im Englischen heißt es „Dayspring“ oder „Daydawn“ — ein bildlicher Ausdruck, der sich auf die aufgehende Sonne bezieht. Der höchste Besuch vom Himmel ist die aufgehende Morgen-sonne, die die Finsterniß vertreibt mit ihren göttlichen Lichtstrahlen. „Ende aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit mit Heil unter derselbigen Flügeln.“

„Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gesekt.“ Er selbst, Jesus, sagt uns. „Ich bin das Licht der Welt.“ „Er ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.“ Ein Dichter sagt sehr richtig. „Du bist das Licht, Du leuchtest mit heiligem Tagendleben.“ Nie war ein solch heiliger Mensch auf Erden. Nie einer, der eine so heilige köstliche Lehre verbreitet hat. Wenn wir Besuch bekommen, so hat's oft viel zu bedeuten, von wo er kommt. Man erzählt, wenn von Amerika aus Besuch nach Deutschland kommt, so kommt fast das ganze Dorf zusammen und die Neugierde ist groß. Jeder will, den alten Bekannten aus der neuen Welt wieder 'mal sehen. Jesus als Besucher der Menschheit kommt „aus der Höhe,“ aus seiner weiten himmlischen Heimath, aus unsres ewigen Vaters Haus, aus der Stadt unsres Gottes. Zwar kommt er nicht in

äußerlichem Glanz und Herrlichkeit nach Art der weltlichen hohen Besucher, sondern in der niederen Menschheit Hülle in Knechtsgestalt, aber gerade darin besteht die Höhe des Besuchs, denn er that es freiwillig, um uns Arme reich zu machen und zur Herrlichkeit zu führen, „die herzliche Barmherzigkeit unsres Gottes“ hat ihn zu uns gesandt. Wer kann dieselbe ausreden? „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab.“ O du Liebe aller Liebe! Wer kann dich ergründen? Du tauchst uns und verliere uns gerne in deinen heiligen Tiefen! Wir beten an die Macht der Liebe. Wir saßen in Finsterniß und im Schatten des Todes. Der ewige Tod schaute uns in's Angesicht und erfüllte uns mit Angst und Beben, aber da du Höchster, unser Schöpfer und Gott, uns besuchtest, und an unsrer Stelle in das finsterste, bitterste Leben gingst, da wurde es Licht, helle in dieser Welt und in unsren finsternen Herzen, und unsre Füße wurden „auf den Weg des Friedens gerichtet.“ Wir beten dich demuthsvoll an und sagen: Wir sind ganz dem in Ewigkeit!

Hast du, lieber Leser, dich auch bei der Wiederkehr der fröhlichen Weihnachtsfeier auf diesen hohen Besuch vorbereitet? Hast du dein Herz zu ihm gerichtet? Woge er dir wahre Weihnachtsfreude bringen!

Jesus spricht: „Ich bin die Wurzel des Geschlechts Davids, ein heller Morgenstern.“

Heimsuchung.

Von H. Schmidt.

Der Aufenthaltsort, den ein Mensch für die Gegenwart einnimmt, sei es ein Land, Stadt, Wohnhaus oder eine Hütte, das ist sein Heim. Sünden meint eine begehrte Person oder einen anderen Gegenstand in seinem Besitz zu bekommen, oder zur verdienten Strafe zu ziehen. Dadurch entsteht Suchen, Nachspüren, um zu finden und da ist sicherlich das Heim, der Aufenthaltsort, der geeignetste Platz zum Finden. Gottes Heimsuchungen sind seine Strafgerichte; wie z. B. die erste Welt durch die Sündfluth Sodom, Gomorra und Jerusalem, so auch Familien und einzelne Personen. Er sucht sie heim da, wo sie sind. Er findet sie wenn sie gleich ihr Heim in Felsenklüften oder in die Tiefe der Erde machen würden, Psalmist jagt 139, 7. 8. 9: „Wo soll ich hingehen vor deinem Geist und wo soll ich hinstehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da, bettete ich mir in die Hölle, so bist du auch da. Nimm ich Flügel der Morgenröthe und bleibe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten.“ Als Folge der Sünde zeugte sich schon die Thorheit bei Adam, daß er sich versteckte vor Gott. So sind heute noch gar viele seiner Söhne und Töchter mit dieser Thorheit befangen. Wie viele Sünden und Greuel werden furchtlos im Verborgnen ausgeübt, man tröstet sich damit, daß es Niemand weiß. Höre einer weiß es und der sucht dich heim, er findet dich auch.

Die hl. Schrift redet auch von einer ehrwürdigen Heimsuchung bei den Menschen. Gott sendet seinen Sohn auf Erden, um zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Er spricht Off. Joh. 3, 20: „Siehe ich stehe vor der Thür und klopf an.“ Wer ihm aufthut, zu dem will er eintreten u. s. w. Ist das nicht eine große Ehre? Der König der Ehren will bei dir einziehen. Sprich nicht nur „komm herein,“ sondern mach die Thüren weit auf, gib dich unbedingt zu seinem Besitz. Er sucht jeden Einzelnen in seinem Heim, er findet sie alle auch in den verdächtigsten Winkeln.

Was ist sein Endzweck mit uns? Siehe Ps. 84: „Er gibt Gnade und

Ehre.“ Der Sündenknecht soll frei werden von der Herrschaft und Folge der Sünde. Joh. 8, 36; Röm. 7. Dadurch hört die Sklaverei auf. Röm. 7, 19; Apstlg. 26, 18. Der Hoffnungsloste bekommt Hoffnung. Eph. 2, 12; 1. Pet. 1, 3. Soll Miterbe Christi werden. Röm. 8, 17. Der verlorne Sohn kommt wieder zu seiner Würde im Familienkreis. Off. Joh. 1, 6. „Der uns gewaschen von unseren Sünden und hat uns zu Königen und Priestern gemacht.“ Er will uns noch einmal in unserem Heim suchen und wird uns finden, sei es im Grabe, Meer oder im Leben, an ein Entfliehen ist nicht zu denken. Daher lieber Leser, wer du auch bist, gib ihm dein Herz. Das fordert er: „Gib mir mein Kind dein Herz.“ Mache es nicht wie die Juden. „Er kam in sein Eigenthum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Aber was war die traurige Folge? Zerstörung des Landes und Jerusalem und persönliches Elend. Dreißig Juden wurden für einen Schilling verkauft. Was kann die Hoffnung für den sein, der hier dem Herrn sein Herz zur Wohnung verschließt, wie kann er eine Aufnahme in den Hütten des Friedens erwarten? Ueberlege und laß dich zu einem Ehrenglied machen.

N. B. Einen besuchen, der selbst in unserer Nähe auf Besuch ist, ist eigentlich nicht Heimsuchung. Ihn in seiner Heimath aufsuchen, das ist Heimsuchung.

Eine Gemeinde oder Classe, wenn sie versammelt ist, besuchen, das ist noch keine Heimsuchung. Dieselbe in ihren Heimathen aufsuchen, das kann man Heimsuchung nennen. Das ist der Bedingte Pflicht dadurch werden Gemeinden gesammelt, die späterhin von Andern besucht werden können.

Geduldiges Arbeiten.

Von A. N. Gais.

Wie leicht zu ersehen ist, ist das Greuelwort unsres Gegenstands Arbeit. Aber jenes tiefe, weitgreifende Bestimmungswort, welches diesem „Arbeiten“ vorangeht, wirft das Gewicht unsrer Betrachtung hauptsächlich auf das erste Wort; nämlich „geduldiges.“

Um den Grundgedanken für einen Augenblick aufzunehmen, sei eingangsweise bemerkt, daß der Mensch zu nichts

besser geeignet ist als zur Arbeit, um sein Glück in jeder Beziehung zu befördern. „Arbeit macht das Leben süß.“ Das Glück, welches uns als Lohn der Arbeit wird, kann nicht durch andere Mittel erworben werden. Zudem, ist der Mensch auch zur Arbeit bestimmt, um seinem Zwecke zu entsprechen, und seine Lebensaufgabe zu lösen. Aber diese Idee der Arbeit darf nicht verwechselt werden mit dem Sinn von Knechtsch, oder der Lästigkeit unwilliger Hände und Herzen. Was immerhin von Arbeit zu thun ist, sollte ein Theil des freudigen Untereuchmens sein. Mitthu sehen wir auch, daß eine Abtheilung der Arbeit vorhanden ist. Leute haben verschiedene Beschäftigungen und folglich sagen wir von physischer oder körperlicher Arbeit, geistiger, und geistlicher Arbeit, mit ihren mannigfaltigen Wirkungskreisen.

Aber während der Mensch selbst willig ist zu arbeiten, ist er geneigt sobald die Frucht seiner Arbeit sehen zu wollen, und indem er in irdischer Hinsicht dies großentheils thut, wo er des Frühjahrs sät, und im Herbst schon erntet, wo er des Morgens zur Arbeit zieht und am Abend den Lohn heimträgt—so ist er geneigt diesen Gedanken zu viel in das Geistliche überzutragen, so daß dasselbe ihm oft in seinem Fortschritt hindernd in den Weg tritt. Wir sind zu viel geneigt auf äußeren Schein zu halten, und wenn die Erfolge nicht sogleich glänzen, wie die Mittagssonne, so werden wir mißmüthig und manchmal gar ungeduldig. Hier kommen wir zum Betracht des Bestimmungsworts.

„Ungebuld ist das Verderben des gesellschaftlichen, geschäftigen und geistlichen Lebens.“ Es ist ein schlimmes Verderben und tritt dem Erfolg des Menschen in seinen Anstrengungen vollständig hindernd in den Weg.

Es ist dem Studenten in seinem Zimmer zum Schaden; dem Geschäftsmann in seinem Amtszimmer; es ist dem Kriegsmann und Staatsmann zum stetigen Nachtheil; aber am allermeisten dem Christen—dem Kinde Gottes dem im Worte Gottes so oft befohlen ist: „sei stille,“ „warte,“ „harre auf den Herrn,“ „hoffe“ bis ans Ende auf die Erlösung, die dir gebracht wird durch die Offenbarung Jesu Christi. Alle,

hat seine bestimmte Zeit, und dieses bestimmte Zeittheil muß jedem Unternehmen zu Theil werden, damit das Werk vervollkommend werde, zu seiner vollen Reife gelange. Wachsthum erfordert Zeit und jede Ausdehnung ist Schrittarbeit und Schritte muß man einzeln thun, wozu Geduld nöthig ist.

Jetzt ist aber christliche Arbeit, und sind geistliche Pflichten das s r e u d i g e T h e i l eines jeden Kindes Gottes. Geistliche Arbeit in dem „Weinberge des Herrn“ soll nicht durch Ungeduld oder Unbeständigkeit verhindert werden.

„Schafft nur fort bis an den Abend und es wird auch euch³ der Lohn.“ „Geduld wirkt Hoffnung.“ Der ungeduldige Arbeiter hofft nicht viel, sondern steht am Rand der Entnuthigung. Geduld und Ungeduld sind in einem gewissen Sinne gerade aureichend, aber auf entgegengesetzten Seiten der Trennungslinie zwischen Erfolg und Fehlschlag. Mit ungeduldigem Geist blickt man auf die Schattenseite des Lebensbildes, wozu man aller Art Figuren sieht, die alles und irgend etwas meinen, nur nicht Erfolg. Mit der geduldigen Gemüthsstimmung zur Arbeit hingegen sieht man auch selbst die einzelnen Strahlen der Sonne, die ihren Weg durch die gebrochenen Wolken stecken, und mißt Dinge um sich her nach dem Maßstabe der Möglichkeit, der Wahrheit und Gnade Gottes. Hier fragt man nicht: „was sind die Unsichten?“ sondern man fragt zuversichtsvoll: „was ist nicht möglich?“ Im Schweiß seiner Arbeit vergißt man nicht, daß das Wort sagt: „Und Eiliches fiel auf ein gutes Land.“

So hat denn ein jedes sein Arbeitskreis; eine gewisse Arbeit wird gethan, so gering sie auch sein mag; Geduld wird es einst bewahren. Die Sandhügel wurden nicht durch e i n e n Sturm aufgethürmt, sondern viele wurden Körnlein um Körnlein gebaut, und von beinahe so vielen Winden angeweht; aber jetzt sind es unstreitige Realitäten, ob durch Wind oder Wasser gebildet. Folglich sollten alle unermüdet sein für Gott zu arbeiten, denn je thätiger unser Gemüth und Herz ist, desto geeigneter wird man sein die „Geduldarbeit“, für welche christliche Verpflichtung ruft, zu thun. Der Morgenthau wird seine Arbeit thun, und nicht ausbleiben. Fortschritt

in unsrer Arbeit liegt nicht nur in Ausdehnung, sondern auch im stillen Wechsel.

Dieser Gedanke des geduldigen Arbeitens läßt sich auch anwenden auf unser individuelles, christliches Leben. So auch in unsrer Erfahrung, im Gnadenstand. „Geduld ist Noth.“ Die Echwacht nicht in einem Tag noch Jahr. Es ist eine Gedulds- und Fortschrittsarbeit; eine Arbeit die Geduld, Gebet und Glaube erfordert.

Mögen wir alle Arbeiter sein für Gott, und in Geduld kämpfen den Kampf der uns verordnet ist

Desveter. 3. Dec. 1889.

Kaiser Wilhelm und seine Urenkel.

Die kleinen Urenkel waren das ganze Entzücken Kaiser Wilhelm's; mit freudig leuchtenden Mienen horchte er auf, wenn sie wie ausgelassene Füllen zu seinem Arbeitsgemach angestürmt kamen, und Einer den Andern überholen wollte, um zuerst dem Urgroßvater guten Tag zu bieten. Dann mußten sie sich in einer Reihe aufstellen, und er fragte Jeden nach seinem Namen, seinem Alter und Geburtstag. Vor Lachen wollten sie sich ausschütten, wenn regelmäßig die Erkundigung folgte:

„Warum habt Ihr dem Euren jüngsten Bruder nicht mitgebracht. Nicht wahr, Ihr seid ihm gewiß wieder zu schnell fortgelaufen?“

Wahrer Lachkrampf und endlich kaum vernehmbar: „Aber, Urgroßpapa, der kann ja noch nicht laufen!“

„Ja ja, das hätt' ich vergessen, und da wolltet Ihr wohl nicht warten, bis er's gelernt hat?“

„Nein, nein, nein, aber er kommt auch bald!“ Und nachdem Jeder ein kleines Geschenk erhalten, trollten sie wieder von dannen, denn das litt der Urgroßpapa trotz aller Liebe nicht, daß sie in seinem Zimmer spielten, mit der Ordnung wäre es dann bald vorbei gewesen!

Wie besorgt der greise kaiserliche Herr stets und überall um seine Urenkel war, zeigte sich deutlich bei der um vorletzten Frühjahr stattgefundenen großen Parade über die Potsdamer Garnison. Als nach derselben in den Räumen des Potsdamer Stadtschlosses das übliche Parade-Diner stattfand, erhob sich, wie das Fremdenblatt erzählt, plötzlich der Kaiser von der Tafel und schritt nach einem Nebenraume, wo seine Urenkel an einem besonderen Tischchen aßen, um zu sehen, ob „für sie auch gesorgt sei.“

„Aber Ihr habt ja nichts zu trinken!“ rief er aus, und nun fragte er jeden, was er trinken wollte, zunächst die kleine Prinzessin Feodora von Sachsen Meiningen. „Chokolade!“ lautete prompt die Antwort.

Der Kaiser lachte: „Gewiß, du bekommst Chokolade,“ dann, sich zu den Söhnen seines Onkels, des Kronprinzen Wilhelm, wendend: „Und Ihr?“

„Auch Chokolade!“ Und der Kaiser: „Ja freilich, Ihr bekommt auch Chokolade!“

Nicht selten nahm auch Kaiserin Augusta an diesen Scenen echten und wahren Familienlebens Theil, und die Anwesenheit der Urgroßmutter erhöhte noch die Freude der Kleinen. — Gewählt.

Folgendes bringt die Illinois Staats-Zeitung vom 9. Decbr.:

Eine wüthende Sonntagszwangszpredigt hat am neuesten Sonntag in Milwaukee der deutsche Pastor Heinrich Uhoff von der „evangelischen Gemeinschaft“ gehalten. Er domierte u. A.: „Warum werden in dieser sündigen Stadt die Sonntagsgesetze nicht durchgeführt? Ich sehe hier im Angesicht Gottes und in Ausübung meiner Pflicht, und weil ich dazu gesetzt bin, an Gottes Statt zu sprechen, ichene ich mich nicht zu fagen, daß unsere corrupte städtische Verwaltung, welche mit Sauf- und Schnapsbrüderu eins geworden ist, die Schuld daran trägt. Und ich wünschte, daß sie hier wären, damit ich es ihnen in's Gesicht sagen könnte.“ Der grimme Pastor griff aber selbst die gläubigen Kirchengänger hart an. Er domierte ihnen zu: „Nein Zehntel aller Christen kommen zur Kirche nicht mit gläubigem, reinem Herzen, sondern mit allerhand Nebenabsichten. Es ist mir nicht erlaubt, hierauf näher einzugehen, weil ich Eure fromme Andacht nicht zu sehr auf die Probe stellen will; aber häufig wird dadurch gesündigt, daß in subtiler Weise an der Heiligkeit des Sonntags gesündigt wird. Vor der Kirchenthür und sogar während man auf den Knien liegt, werden kleine Geschäfte abgewickelt. Wenn nur in grober Weise von Jenen gegen das Sonntagsgesetz gesündigt würde, welche den Lustbarkeiten nachgehen, dann wäre es nur halb so schlimm bestellt, aber viel schlimmer ist es, wenn dereinst Diejenigen vor Gott Rechenschaft ablegen sollen, die sich in seinem eigenen Hause wider ihn vergangen haben.“

Obgleich man den beherzten „Pastor“ um Obigen „wüthend,“ „donnernd,“ und „grimmig“ bezeichnet, so ist der kurze, kräftige Auszug seiner Predigt beherzigenwerth, und wir ertheilen ihn hier zur ersten Prüfung. S.

Der Evangeliums-Bote.

M. S. Wing, Editor.
F. P. Pauch, Gehilfs-Editor.
S. R. Knechtel, Verleger.

Dieses Blatt, herausgegeben von der Euan geliums-Bote Actien-Gesellschaft im Interesse des Werkes Gottes in Canada, erscheint monatlich für 50 Cents das Jahr, in Voraus bezahlung, portofrei versandt.

Alle Mittheilungen und Correspondenzen sind zu adressiren an

REV. M. L. WING, Berlin, Ont.
Alle Unterschriften und Geschäftssachen an
REV. S. R. KNECHTEL, Waterloo, Ont.

Vierteljahr's-Confereuz-Kalender.

Nord-Distrikt.

Elmwood, Hanover Bez.	14. u. 15. Dec.
South River, Farrysoun	20. "
Deer Lake,	21. "
Rye,	22. "
Wills,	24. u. 25. "
Woodwich, St. JakobsBez.	28. u. 29. "
Wallace, G. Con.	4. u. 5. Jan. '90.
Garrick,	11. u. 12. "
Fort Egin,	18. u. 19. "
Pisnowel,	25. u. 26. "
J. N. M. B. A. C. H., V. N.	

West-Distrikt.

Sebringville	14. u. 15. Dec.
Taxiload	21. u. 22. "
Logan	24. u. 25. "
Milverton	28. u. 29. "
S. R. M. O. N. E. R., V. N.	

Süd-Distrikt.

Waterloo	21. u. 22. Dec.
Berlin	28. u. 29. "
Pembroke	3. Jan. '90.
Petemawa (Vormitt.)	3. "
10. Con. (Nachmitt.)	3. "
Mice Kirche, V. J. Conf.	4. u. 5. "
Wilberforce (Abends)	5. "
Rockingham Mission	7. — 9. "
Golden Lake	11. u. 12. "
Arnprior Wif. (Grieses)	14. "
" (Arnprior)	15. "
M. S. W. I. N. G., V. N.	

Editorielles.

Zunächst allen Lesern recht
fröhliche Weihnachten!

„Gott mit uns! im Fleisch erschienen,
Ist das göttlich ew'ge Wort!
Brüder, seht! mit Himmelsmienen
Lächelt uns das Kindlein dort,
Und der Wilden Angesicht
Abelt seiner Augen Licht.“

„Da sie den Stern sahen,
wurden sie hoch erfreut und
gingen in das Haus und fan-
den das Kindlein mit Maria,
seiner Mutter, und fielen nie-
der und beteten es an und

thaten ihre Schätze auf und
schenkten ihm Gold, Weih-
rauch und Myrrhen.“

Bei einer Versammlung in McKillop
haben sich etliche Seelen zu Gott bekehrt.

Br. J. K. Devitt ertheilt Sing-
unterricht in der Waterloo Gemeinde.

Br. G. Finkbeiner's Adresse
ist von nun an 146 Market St. Hamil-
ton, Ont., anstatt 98 Market St. wie
vor diesem.

In der Wilberforce Gemeinde haben
sich 17 Seelen zu Gott bekehrt, von wel-
chen sich bis jetzt 15 der Kirche ange-
schlossen haben.

Bringe dem Herrn Jesu die beste,
größte Gabe, die du hast, nemlich dich
selbst zu einem Opfer das lebendig, hei-
lig und Gott wohlgefällig ist. Das ist
die beste Weihnachtsgabe.

Nach der Angabe des „Canadischen
Kolonist“ geht das Werk auf der Strat-
ford Mission gut voran. Glieder, die
nach dieser Stadt ziehen finden dort nun
ein Evangelisches Heim und haben Ge-
legenheit, sich im Werke Gottes nützlich
zu machen.

Der Conferenz-Schatzmeister, Br.
D. Dippel, Elmira, Ont., ersucht uns
durch den „Boten“ bekannt zu machen,
daß alle ausstehenden Unterschriften auf
Morefield und Pembroke Kirchen, so
bald wie thunlich einzusenden und an ihn
entrichtet werden sollen. Ohne Fehl
sollte dieses recht bald geschehen.

Die Unterschreiberzahl für
den „Ev. Boten“ vermehrt sich von ei-
nem Monat zum andern und wo er eben
einmal einen Besuch gemacht hat, da be-
willkommt man ihn gewöhnlich wieder.
Der kleine Arbeiter meint es auch gut in
seiner bescheidenen Weise und sucht durch
seine kurzen Berichte bei allen ein Inte-
resse für das Werk Gottes, besonders in
unserem lieben Canada, speciel auch in
unserer Conferenz, zu wecken. Es
wäre ihm sehr angenehm und will er es
auch mit Dank entgegennehmen, wenn
die Brüder kurze auf Postkarten notirte
Berichte ihm wenigstens monatlich zu-
senden würden.

Folgende interessante Notiz geht
uns von Sebringville zu: „Am 20.
Novbr., getraut im elterlichen Hause der
Braut, Br. Wilhelm J. W. Jäger, Gay
Bezirk, Canada Conferenz, mit Schwe-
ster Sybilla Vitt, Tochter von Valentin
Vitt von Sebringville, Ont. Ihr Pfad
glänze wie ein Licht, das da fortgeht und
leuchtet bis auf den vollen Tag.“

M. Maurer.

Von Albboro Mission schreibt Br. L.
Wittig: „Gestern, den 5. Decbr., be-
schlossen wir eine vom Herrn gesegnete
verl. Versammlung, bei welcher 21 Per-
sonen an den Betastar kamen, von wel-
chen 15 laut ihres Bekenntnisses Jesum
gefunden haben. Gottlob! Nach Neu-
jahr wollen wir in Rodney anfangen
und im Namen des Herrn Panier auf-
werfen. Später mehr.“

Von Arnprior ertheilt Br. F.
Meyer folgende erfreuliche Nachricht:
„Den 11. Decbr. Wir sind jetzt in der
zweiten Woche mit unserer verl. Ver-
sammlung. Gott ist mit uns. Zwei
Seelen bekennen Heil in Jesu gefunden
zu haben und sechs suchen darnach.
Möchte doch der liebe Gott noch viele
von den „alten, harten Sündern“ erwe-
cken und bekehren.“ Amen!

Unsere Hochschulen zu Naperville,
Ill., laut des Berichts von Br. J. Verch,
Agent, wie im Ev. Messenger vom 26.
Nov. angegeben ist, sind in einem gedeih-
lichen Zustande. Die Studentenzahl
vermehrt sich, trotz der Unannehmlichkei-
ten und Widerstände, welche in kurzer
Vergangenheit über dieselben gekommen
sind. Vierundzwanzig Studenten mehr
als vor einem Jahr besuchen gegenwär-
tig die Schulen. Auch sind im U. B.
Institut mehr Studenten als vor einem
Jahre waren. Der neue Präsident,
Prof. S. J. Kiehlhöfer, steht in hoher
Achtung als ein gründlich gelehrter, so-
wie christlich und kirchlich fester Mann,
auf den man sich verlassen kann. Hof-
fentlich werden auch die diesjährigen
Collecten unter uns für diese Anstalten
gut ausfallen. Man beliebe besonders
auch Br. Verch's Ansuchen, alle fälligen
ausstehenden Gelder für unsere H. H.
schulen, baldigst zu entrichten.

Ueber achthundert Millionen unserer Mitmenschen leben noch in heidnischer Finsterniß, im Un- und Aberglauben, sie haben keine Weihnachtsfreude, keine Erinnerung an die Krippe zu Bethlehem, keinen Engelgesang, kein Evangelium. Täglich gehen Tausende an den Ort ihrer Bestimmung ohne das Licht des Sterns von Bethlehem zu haben. Lieber Leser, was thust du, um ihnen die frohe Botschaft des Heils zu bringen?

Es sind in mehreren Gemeinden in unserer Conferenz herrliche Erweckungsverfammlungen im Gange. Volle Berichte können noch nicht gegeben werden. Sollen aber später folgen. Einzelne geben wir, wie sie uns zugegangen sind, theilweise an. Ist nicht das Feld weiß zur Ernte? Der Herr spricht: „Schlaget die Sichel an.“ Mache er sein Werk lebendig mitten in den Jahren! Dafür bete gläubig jedes Kind Gottes.

Bei letzter Conferenz Sitzung erbat sich die Berlin Gemeinde Erlaubniß, ihr jetziges Kirchenguthum verkaufen zu dürfen, um wenn schicklich zweckentsprechender bauen zu können. Dieses wird wohl nicht in Bälde geschehen; aber man hat dennoch in letzter Zeit Schritte vorwärts gemacht, indem man eine schöne, in einem guten Stadttheil gelegene Lotte gesichert hat. Dieselbe ist etwas größer, als das alte Eigenthum, und für unser Werk in der Zukunft besser gelegen. Wir wünschen Gottes Beistand zum begonnenen Unternehmen!

Wegen der Zollfrage betreffs der Bücher, welche von der Buchanstalt in Cleveland nach Canada gesandt werden, welche Gelegenheit durch Br. J. Umbach der Publications-Behörde an ihrer Jahresversammlung vorgelegt wurde, wurde Folgendes beschlossen: „Die Regel, welche jetzt zu Recht besteht, soll für Bestellungen weniger als \$10 fortbestehen (d. h. der halbe zahlbare Zoll wird von der Anstalt bezahlt. Ed.), auf alle Bestellungen von \$10—\$25 netto und in 30 Tagen baar bezahlt, sollen zwei Drittel, und auf Bestellungen über \$26 netto, zahlbar innerhalb 30 Tagen, soll von der Anstalt der volle Zoll bezahlt werden.“

Er ist nun nicht mehr das Kindlein in Windeln gewickelt, in der Krippe liegend, nicht mehr wie er auf seiner Mutter Schooß war, als die Weisen aus dem Morgenlande ihm ihre Schätze aufstaketen, sondern er ist der vom Grabe auferstandene und über Teufel, die Sünde, den Tod siegende und zur rechten der Majestät Gottes erhöhte Fürst und Heiland, zu geben Israel Ruhe und Vergebung der Sünden. „Des sind wir Zeugen.“ Sein zweites Kommen wird anders sein, wie sein erstes war. Auch spricht er, „Siehe ich komme bald.“ Ja komm, Herr Jesu!

Das Jahr 1889 neigt sich, wie andere vor ihm, seinem Ende zu. Werden wir's wohl erleben? Mancher geht bis an die Schwellen des neuen, aber hinein steigt er nicht. Ungewiß sind unsere Lebensstage. Was haben wir wohl alles gethan oder auch unterlassen im vergangenen Jahre? Der Herr hat alles aufgeschrieben. O Leben des Menschen, wie ernst, wie werthvoll und verantwortlich bist du doch! Und wie füllst du doch deine Schätze mit Segen und gießest denselben über uns alle aus! Wir beugen uns tief vor dir dem Geber alles Guten und bitten, führe du uns weiter auf der Lebensbahn und laß das nächste bald anzutretene Jahr dir geweiht und uns zum Segen gereichen! Willkommen 1890!

Wir machen wiederholt auf die Feuerversicherungs-Angelegenheit in unserer Conferenz aufmerksam. Der Aufruf im Botschafter und Messenger sollte nicht gleichgültig übersehen werden. Es ist der Gesellschaft ernstlich darum zu thun, diese Sache auf eine gute finanzielle und allen Gemeinden beförderliche und dienliche Basis zu bringen. Die Beamten sowie Behörde sparen keine Mühe alles in bester Ordnung zu haben. Auch sollte die Gesellschaft allgemeine Anerkennung in der Conferenz finden um eigentlich dem Zweck und Vorhaben ihrer Gründung entsprechen zu können. Darin können die Prediger viel dazu beitragen. Das Circular, welches an die Gemeinden gesandt wird, wolle man gefälligst nicht gleichgültig übersehen und zu seiner Zeit an den Jahres-Gesellschafts-Versammlungen vorlegen.

Der Engelgesang.

Engel sind erschaffene Wesen, die unbare Geister, welche beständig auf die Befehle Gottes merken, dieselben auszurichten; sie sind ausgesandt um derer Willen, welche die Seligkeit ererben sollen. Mit ihm erstreckt sich ihre Thätigkeit auch auf diese Welt. Der Engel des Herrn brachte das beglückende Evangelium von der Erscheinung Jehovahs in dieser Welt den Hirten auf Bethlehem's Gefilden und betheuerte, daß die „große Freude“ allen Menschen widerfahren soll. Christus, der Herr, ist heute geboren in der Stadt Davids. Die Menge der himmlischen Heerschaaren pries Gott über solcher That und stimmte den über Alles süßen und herrlichen Gesang an, der bis heute schon Millionen zur innigen Freude und Dankbarkeit gestimmt hat und den auch wir mit Andern anstimmen dürfen, zumal diese Botschaft der uns gewordenen Freude auch in unser Herz und Haus das Glück und Segen gebracht hat. Hört wie er lautet: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Also „Ehre sei Gott in der Höhe.“ So sangen die seligen Lichtgeister. Ihnen war dieses real, ihr Dienst ihre Freude. Diese durch ihr Lied geoffenbarte Anerkennung, daß die Ehre Gott angehöre, ist eine treffliche Bestätigung der Lehre des alten Testaments und ein Schlag gegen allen Götzendienst, der so weitverbreitet ist auf Erden, denn der Herr ist Gott und außer ihm ist keiner mehr.

Gott, dem sie zur Ehre singen, ist „in der Höhe,“ der Höchste in seiner Person, in seiner Herrschaft, in seinem unbegreiflichen Segen für die Welt. Jedes kindliche, gläubige Herz, welches aus Liebe zu ihm sich seinem Dienste ergeben und seine Gebote als die Richtschnur seines Lebens und Handelns gestellt hat, beugt sich gehorsamst auf dem Schemel seiner Füße, und in Anbetracht der Güte Gottes, singt es den Engeln des Herrn nach in dieser Zeit „Ehre sei Gott in der Höhe.“

Weiter hören wir den süßen Sängern aus der oberen Welt zu und es erkönt uns ins Ohr und wiederhallt im Herzen

und Leben: „Friede auf Erden.“ Gerade das, was die Erde am nötigsten hat, Friede. Der Friedefürst ist nun erschienen und er sprach: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“ Die Welt hatte außer ihm keinen wahren Frieden, sie liegt im Argen. Die Engel bekunden aber Gottes Gesinnung der Erde gegenüber und singen von seinem Frieden, den er geben will und wird. Friede mit Gott, mit den Mitmenschen, mit dem eigenen Herzen und Gewissen. Friede im Land, in der Nachbarschaft, in der Familie. Krieg soll aufhören. Dieser Fürst des Friedens soll sein Friedensreich in den Herzen seiner Kinder haben und allem Streit, Sünde und Herzeleid auf Erden, wo möglich ein Ende machen. Gott preist der Welt Friede an durch sein herrliches Evangelium, wenn sie nur ihm als dem Höchsten die Ehre darbringt; denn nur in der wahren Anerkennung Gottes als der Höchste wird der Friede auf Erden den Menschen zu Theil werden; und wie gerne erscheint doch Jesus unter den seinen mit seinem gesegneten: „Friede sei mit euch.“ Daß derselbe uns allen stets zu Theil werden möge!

Aber immer herrlicher wird dieser Engelgesang, denn er schließt mit den lieblichen Worten: „Und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Sie verkünden das Wohlgefallen Gottes den sündlichen, mithin vor Gott schuldigen und gerechterweise durch sein heiliges Gebot verurtheilten Menschen. Nicht als ob er ohne Weiteres sein Wohlgefallen beiseite stellen und die Vergangenheit der bösen Welt vergessen will, sondern das Kindlein in der Krippe sein lieber Sohn, ist die persönliche Offenbarung seines guten Willens und gnädigen Gesinnung; um dieses Sohnes Willen, in seinem Namen, ist der Welt Buße und Vergebung der Sünde angeboten und verkündigt. Gott hörte das Schreien und neigte sich zu uns. (Ps. 40, 1). Das Wohlgefallen Gottes ist uns durch die Engel verkündigt. Die Erscheinung war erhaben, der Gesang himmlisch und doch fürchten sich die Hirten, aber der Engel jagt, „Fürchtet Euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude.“ Es ist die heilsame Gnade für alle Menschen.

So schön wie die Engel dieses Evangeliumslied gesungen haben können die

Menschen nicht, aber es ihnen nachsingen sollen sie und das von Herzen. Mit Gerhardts laßt uns den Herrn damit im Geiste ehren und auch sprechen:

Wir singen dir, Immanuel,
Du Lebensfürst und Gnadenquell'
Du großer Held und Morgenstern!
Zu Jungfrau Sohn, Herr aller Herrn.

Wir singen dir mit deinem Heer
Aus aller Kraft, Lob, Preis und Ehr,
Daß du o langgewünschter Gast!
Dich nunmehr eingestellt hast.

Correspondenzliches.

Vom Osten.

Lieber Bruder! Gottes Gnade zum Gruß! Freut uns zu hören, daß du bald wieder einmal deine Erscheinung im Thale machen wirst. Komm herein, du geeigneter des Herrn, wir warten schon lange auf dich. Wir leben noch. Meine Frau ist fast noch immer einerlei. Gott sei Dank, sie kann doch jeden Tag auf sein, und auch ziemlich gut essen und auch ein wenig arbeiten. Wir hoffen und trauen auf Gottes Hilfe. Es lebt ja noch Alles hier. Am 17. d. M. hatten wir unsere Missions-Versammlung hier, \$25.25, ganz gut. Letzten Sonntag bei Cobden, herrliche Versammlung, \$14.05. Gestern fing es an zu schneien, und schneite immer drauf los bis jetzt. „Wat will dat werden?“ Schnee kniehoch! Die Mühlen haben aufgehört zu gehen. Wir gedachten verl. Bers. anzufangen, aber nun müssen wir noch ein wenig warten. Es gibt ein Tannenbaum in A. Alles ist am Vorbereiten. Herzlich grüßend, dein geringer F. Meyer.

Arnprior, 28. Nov., 1889.

Nord-Distrikt.

Lieber Bruder M. L. Wing! Gruß und Segenswunsch zuvor! Ich bin soeben hier in Ahsfeld bei Br. J. A. Schmitt; wir hatten über Samstag und Sonntag eine recht gesegnete B. J. Versammlung in Howick. Br. Schmitt hielt hier eine anhaltende Versammlung, wo sich mehrere Seelen hoffnungsvoll zu Gott bekehrten; dieselbe schloß gestern Abend mit der B. J. Versammlung. Die Brüder auf dem Distrikt sind allenthalben an der Arbeit Berl. Versammlung zu halten und auch Vorkehrungen

zu treffen auf das hl. Christfest. Möge der Herr seinen Segen reichlich verleihen zu der Arbeit seiner Knechte noch im Verlauf dieses Winters! Heute sieht es aus als wollte der Frühling anbrechen, aller Schnee ist fort und die Wege brechen durch, man hofft jedoch daß es bald wieder anders werden möchte, denn wir hier oben im Norden möchten gern Schlittensfahren, das geht so schön. Ich war kürzlich auf der Williamsford Mission; auch hier geht alles so seinen gewöhnlichen Gang. Hier wurde ich bekannt mit dem ältesten Postmeister in der Dominion von Canada, Herr William Bugaman. Dieser bejahrte Herr diente schon mehrere 40 Jahre als Postmeister, und hat somit Williamsford die Ehre den ältesten Postmeister der Dominion zu haben, nicht übel, nicht wahr? Wir, deine Mitarbeiter, auf dem Nord-Distrikt sind alle gesund und im Ernst das Wert des Meisters zu treiben.

Dein in den friedlichen Banden des Evangeliums, J. M b a ch.

Canada Conferenz gegenseitige Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Vor etwa sieben Jahren wurde in unserer Conferenz eine gegenseitige Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zum Versichern unseres Kircheneigenthums gegründet. Der Zweck der Gründung einer solchen Gesellschaft war einfach, um unsern Gemeinden die vielen Versicherungsgebühren, welche sie beständig an andere Gesellschaften zu bezahlen hatten, zu ersparen. Beim Rückblick über die Vergangenheit sah man, daß nur wenig von unserem Kircheneigenthum in den verfloffenen Jahren durch Feuer, Blitz oder Sturm zerstört wurde. Wenn unser ganzes Eigenthum in einer Gesellschaft unter uns versichert wäre, könnte man im Falle eines Feuers einander im Wiederaufbauen behülflich sein und würde nicht so viel kosten, als die vielen Gebühren, die von Jahr zu Jahr bezahlt werden, und würde auch das Collectiren für solche Verluste beseitigen.

Wir haben aber leider die Erfahrung gemacht, daß viele unserer Gemeinden uns in diesem Werk nicht zur Seite stehen, wie sie sollten. Das Kircheneigenthum kann zu zwei Dritttheilen seines Werthes versichert werden. Zwei Drit-

tel des Kirchengenthums in unserer Conferenz beliefe sich auf etwa \$120,000. Die ausgestellten Urkunden belaufen sich auf etwa \$50,000. Also noch nicht die Hälfte des Kirchengenthums in unserer Conferenz ist in unserer Gesellschaft versichert. Wenigstens \$80,000 bis \$100,000, ja das ganze Kirchengenthum, sollte darin versichert sein, um die Gesellschaft auf einen guten, für die Zukunft soliden Fuß zu bringen.

Die Versicherungsgebühren sind 9 10 Procent auf Stein- und 1 Procent auf Holzgebäuden, was dann das Eigenthum für 5 Jahre versichert. Nach Verlauf von 5 Jahren ist nur \$1 zur Erneuerung der Urkunde für weitere fünf Jahre zu entrichten. Im Falle eines Verlustes durch Feuer u. s. w. wird es nach Procent auf die verschiedenen Gemeinden ausgetheilt. In den verfloffenen sieben Jahren hatten wir keinen Verlust und somit auch keine Taxirung.

Wir erjuchen hiermit alle unsere Gemeinden, diese Sache ernstlich zu erwägen und sich diese Vorrechte zu Nutzen zu machen. Wenn die Sache für die Zukunft bestehen soll, müssen wir jetzt zusammenstehen. Wir hoffen, diese Angelegenheit findet bei den verschiedenen Gemeinden in unserer Conferenz bei ihren bevorstehenden Jahresversammlungen die ihr gebührende Aufmerksamkeit und Anerkennung. Für nähere Auskünfte beliebe man sich an den Secretär der Gesellschaft zu wenden.

W. L. Wing, Präsident,
J. P. Hauch, Secretär.

Berlin, Ont.

Von Huron Sec.

Lieber Bruder Wing! Gottes Segen dir zum Gruß!

Schon lange ist nichts mehr im Ev. Boten von dem alten Hay Bezirk erschienen, so will ich ihm Etlliches mit auf die Reise geben, wenn er es auch bis nach Dakota trägt, denn dort macht der Bote auch schon seine Erscheinung. Für das erste, Gott sei dank, sind wir noch am Leben, und auch noch willig für den Herrn zu wirken, Gottes Werk lebt auch noch hier, wir können noch immer erfahren, daß der Herr mit uns ist. Eins wäre uns sehr lieb, wenn wir eine rechte Ausgießung des heil. Geistes bekommen würden.

Meine drei Jahre auf diesem Bezirk gehen schnell zu Ende. Es ist nicht mehr sehr lang, dann ist es schon wieder Conferenz; wenn wir dann noch leben und der Herr will, so muß der Wanderstab wieder genommen werden, aber wohin weiß der liebe Gott. In seiner Gnade sind wir und sein Wille geschehe! Wir haben auch manches Gute genossen hier auf diesem Bezirk, leiblich und geistlich. Der Herr war auch mit uns. Seelen wurden erweckt und zum Herrn bekehrt; hatten auch herrliche und gute Zeiten in unsern Versammlungen und der Herr war uns nahe. Unsere Vierteljahrs Versammlungen waren auch überhaupt gute, gesegnete Feste. Zwei Jahre war Br. J. Umbach, Vorst. Aelt., hier; er bediente uns gut, wer ihn kennt, weiß, wie er predigt in der Kraft seines Meisters. Darum wird er auch überhaupt vom Volk geliebt. Dieses Jahr haben wir Bruder S. N. Moyer. Er besuchte uns schon dreimal im Jahr. Die letzte Vierteljahrs Versammlung, welche er hier hielt in Zürich war recht gesegnet und erbaulich. Er predigte dreimal und das zum Zweck. So Gott will wird er uns noch einmal besuchen. Wir hoffen, er kommt wieder im Segen. Es gab auch schon manche Veränderung seit meinem Hiersein. In Dashwood kauften wir eine Lotte für \$100, wo unsere Kirche steht, in der 14 Con. bauten wir eine neue Kirche, 44 bei 30 Fuß groß mit Backsteinen. Sind jetzt auch gute „Scheds“ bei der Kirche — ein schönes Eigenthum — dem Herrn sei Dank dafür! In Dashwood haben wir eine Prediger-Wohnung gekauft für \$1125 neben der alten Kirche. Sollte jetzt aber auch eine neue an ihre Stelle, das wird aber noch kommen. Auch haben wir Reparatur am Prediger-Haus und Stall in Zürich gemacht. Dies alles ging aber nicht ohne Kampf ab; doch Gott sei Dank, der Herr hat bis hierher gut durchgeholfen.

Die Leute versorgen auch ihre Prediger gut, will wohl manchen zu Zeiten etwas schwer werden, es ist auch in diesen Umständen etwas hart, indem zwei ordinirte Prediger hier sind, doch wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Es geht und ist gut wenn Manche ein wenig aus dem alten Gleis heraus kommen. Aber da können die Freunde sehen, daß wir nicht müßig sind. So über 2000 Dol-

lars für Kirchenbauten und Prediger Wohnungen sind anzumachen, das will doch etwas sagen, nebst zwei Prediger zu erhalten und ihre Ansprüche aufzumachen, welche unsere Freunde bisher gethan haben und hoffen sie machen es auch in diesem Jahre auf, nebst Missionssache u. s. w. Doch mit dem Letzten mag es etwas geringer ausfallen wie uns Br. Wagner geschrieben im Bote; hoffen aber unsere Leute thun ihr Bestes, doch muß man dann auch Rücksicht nehmen auf andere Verhältnisse, wie oben angeführt, welches auch nothwendig war zu thun und mein Nachfolger sich nicht so anzustrengen braucht in diesen Sachen. Es gab auch manches, welches nicht so angenehm zu uns war, doch hat uns der Herr bisher durchgeholfen; er wird es auch in Zukunft thun. Wir wollen ihm vertrauen. Wir hatten eine gute Heimath hier, waren so weit gerne hier und wird uns leid thun, von hier fort zu gehen und das wegen mehreren Ursachen.

Herzlichen Dank sei Gott und unsern Fremden gesagt für ihre Versorgung und für das Gute an uns gethan! Der Herr lohne es euch zeitlich und ewig, ist des Schreibers Wunsch.

T. h. Hauch.

Von Neu-Hamburg.

Wir haben eine sehr gesegnete Vert. Versammlung in Neu-Hamburg beschloffen. Zweihunddreißig Personen bekennen Frieden gefunden zu haben. Gottes Volk wurde herrlich erbaut und unsere Hamburg Gemeinde hat neuen Muth bekommen. Trozdem, daß die Witterung oft sehr unfreundlich war, waren die Versammlungen doch stets gut besucht. Dem Herrn allein die Ehre!

D. Kreh.

Gestorben.

Bergen.—Naat Bergcy starb auf Danktagstag, Nov. 7. 1889 zu Helpeler, Ont., im Alter von 61 Jahren und 11 Monaten. Er wurde am selbigen Ort geboren auf den 7. Dec., 1828. Seine Krankheit, an welcher er nur acht Tage zu leiden hatte und die zu Zeiten sehr schmerzhaft war „Cerebral Parese.“ Er bekehrte sich zu Gott in seiner Jugend, schloß sich der Ev. Gemeinschaft an, in welcher er ein treues und geachtetes Glied war bis zu seinem Tode. Die allgemeine Achtung, in welcher er stand, wurde bezeugt durch die zahlreiche Versammlung. Als liberaler Unterstützer des Werkes Gottes ist er wohl der Nachahmung werth.—Seine Gattin ging ihm

schon vor 30 Jahren voran, sowie sechs un-
mündige Kinder. Zwei Töchter und ein
Sohn betrauern sein Hinscheiden. Gott tröste
die Hinterbliebenen alle! N. N. Haist.

Freiſ. — Schwester Gertrude Freiſt ſtarb
wie wir hoffen im Frieden Gottes am 14.
Nov. d. J. in Neu-Hamburg, Ont., im Alter
von 87 Jahren und 17 Tagen. In 1840 kam
ſie von Seyterode, Kur-Weſten, ihrem Ge-
burtsort, in dieſes Land. Vor etwa 30 Jah-
ren kam ſie zur Verdienſt und Summeande-
rung und wurde eins der erſten Mitglieder un-
ſerer Kirche hier. Am 11. d. Monats ſiel ſie
ſo unglücklich, daß ſie ein Bein brach. Man
erwartete wegen ihres hohen Alters gleich,
daß dieſer Unglücksfall ihren Tod verurſachen
würde. So kam es auch, nachdem ſich noch
die Lungenentzündung eingefleſt hatte. Sie
äußerte gegen mich ihren ſtarken Wuſch zu
ſterben und verſicherte mich, daß ſie vorberei-
tet ſei. Ihr Gatte ging ihr vor ſieben Jah-
ren in die Ewigkeit voran. Sie hinterläßt
noch eine Schwefter, Gattin von Johannes
Wagner. Von einem Bruder und zwei
Schweſtern iſt man nicht gewiß, ob ſie noch
am Leben ſind. D. K. r. e. h.

Rüſchle n. — Unſer theurer Bruder Peter
Rüſchle iſt nicht mehr bei uns in dieſer Welt;
er ſtarb am 4. Dec., 1889, in großem Frieden
in ſeiner Wohnung nahe Yngelbachs Kirche,
im Alter von 53 Jahren, 2 Monaten und 9
Tagen. In ſeinem Knabenalter kam er aus
der Schweiz nach Canada. Vor 23 Jahren
befehrte er ſich zu Gott und war ſeither ein
erener Chriſt und ein muſterhaftes Mitglied un-
ſerer Kirche. Als Vater und Gatte war er
treu und gewiſſenhaft und als Väter und
Nachbar beliebt und geachtet. Fünfunddreißig
Jahre lebte er im Eheſtand mit Maria, geb.
Jagge. Gott ſenkte ihnen 10 Kinder, von
welchen 9 noch am Leben ſind. Vor etwa 2
Jahren erkrankte er auf eine räthſelhafte
Weiſe. Er wurde unterſucht und behandelt
von den beſten Ärzten des Landes. In To-
ronto wurde er ſogar operirt, aber es konnte
nicht für gewiß feſtgeſtellt werden, was ſeine
Krankheit war. Die Meinung iſt aber, daß
er an einem Gewächs an einem inneren Or-
gan litt. Zuletzt kam noch der Schlag dazu,
wodurch ſein Ende beſchleunigt wurde. Seine
Schmerzen waren zuweilen ſehr groß, aber nie
hörte ich ihn ein Wort der Klage oder Unzu-
riedenheit äußern. Nur die letzten Wochen
konnte er im Bette liegen, vorher mußte er
die langen Nächte ſtehend oder im Lehnſtuhl
ſitzend zubringen. Seine ſterblichen Ueber-
reſte wurden am 6. d. M. unter zahlreicher
Begleitung auf dem Gottesacker bei Yngel-
bachs Kirche beſeſt. Schreiber dieſes re-
derte über Jer. 35, 10, unterſtützt von Vater
A. Etäbler. Eine betriübte Wittwe, 7 Söh-
ne, 2 Töchter, 2 Enkel, 4 Fräulein und andere
Verwandte bilden ihm während, aber doch
hoffnungsvoll nach. Tröſte ſie der Herr!
An ihm hat auch der Haudung bezug einen
ſeiner beſten Stützen verloren. Wir beugen
uns in Demuth unter den göttlichen Willen.
Wir werden ihn wiederfinden am Morgen
der Auferſtehung unter den Erloſten des
Herrn. D. K. r. e. h.

Verbreitet
— den —
Evangeliums-Bote!!

Gebrüder Bequegnat

effertren ſich's laufende Jahr große Vortheile im Groß-
und Klein-Verkauf. Unſer Vorrath beſteht in ſorgfältig
ausgewählten goldnen und ſilbernen
Amerikanſchen und Schweizer Taſchenuhren,
auch in Familienuhren, Schmuckſachen und Silber-
waaren.

Alle Waaren garantirt. Reparaturen prompt und
billig ausgeführt. Kommt und überzeugt euch ſelbſt.
Lautenſchläger's Mod., Berlin, und Central
Mod., Waterloo.

J. E. Weidmann,
— Händler in —
Bücher!

Schreibmaterialien, Medicinen, uſw.
— auch —

Anſteller von Heirathskonzessen.
Ich möchte hiermit meinen Dank ausſprechen für die
liberale und allgemeine Unterſtützung in den vergange-
nen 17 Jahren auch weiter bekannt machen, daß ich die
Canadiſche Agentur der Evangelischen Ge-
meinſchaft zu Cleveland, Ohio, nicht länger zu
behalten gedenke. An den Pächern, die ich noch an
Hand habe, wird den Predigern ein extra Rabatt erlaubt.

Post-Office,
St. Jakobs, Waterloo Co., Ont.

Die Granthematifche Heilmethode.

(auch Dornſcheitelmus genannt.)
Sichere Heilung für alle Krankheiten.
Sowohl bei ſich entſtandnen als bei alten (chroniſchen)
Leiden, die allen Medicinen und Salben Trost geboten ha-
ben, kann man dieſe Heilmittel als letzten Rettungs-Mittel
mit Zuverſicht anwenden. Tausende von Kranken, die von
den Ärzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwen-
dung dieſer ihren Leben gerettet und völlige Geſundheit
wieder erlangt. „Mittelſtein“, aber die un-
verderbten Curen dieſer ſegensreichen Heilmethode, ſowie die nöthige
Anleitung zur Selbſtbehandlung aller Krankheiten, findet
man in meinem Lehrbuche (1ste Auflage, 320 Seiten ſtark,
nieberrgelegt.

Erkrankende Circulare werden portofrei zugeſandt
John Linden,
Spezial-Arzt der Granthematifchen Heilmethode,
Letter Drucker W. Cleveland, Ohio
Office, 391 Superior Str., Cde Bond.
Wohnung, 948 Prospect Straße.
Man hüte ſich vor Fäſchungen und falſcher
Propheeten.

Herr J. A. Schmitt, Alfeld, Ont., hat
meine Heilmittel zum Verkauf an Hand.

Buchbinder.

Hart Schmidt, jezt bei Hrn. S. Stü-
bing an Ringſtr., Berlin, Ont. Alle in
seinem Fach einschlagenden Arbeiten werden geſchmackvoll,
gut und billig hergeſtellt.

Pianos! Orgeln!

**Dominion Piano's, Men-
delsohn Piano's.**

„Dieſes iſt ein Zeitalter des Fortſchritts,
in welcher diejenigen die mit der Zeit in Er-
findungen und Verbesserungen fortſchreiten,
den erſten Rang einnehmen vor älteren und
langſameren Unternehmungen. Die Men-
delsohn Piano Co. liefert einen glän-
zenden Beweis von dieſer Ausſage.“—Globe,
Toronto.

Dominion Orgeln!
C. J. ARTHUR & CO., BERLIN, Ont.

Photographien:

Willſt du ein gutes Bild?
Willſt du ein No. 1 Bild?
Willſt du ein Bild, das nicht übertroffen
wird?

Gehe, wie Jederman thut, nach der
Waterloo Gallerie,

wo Bilder aller Größen genommen werden:
**Gems, Cards, Cabinets, 8x10's und
Lebensgröße,**
mit meinem neuen Instantaneous Inſtrument.
Eltern, bringet eure Babies — Kinder, be-
ſomme erer Eltern Bild — Jünglinge und
Jungfrauen, laßt euch gegenseitig abzeichnen.
Bilder copiert und vergrößert.
Picnic-Partien, Häuser und Thiere eine
Spezialität. — Bilder-Rahmen verfertigt.
G. W. Edwards.

Geht in den
**Großen Kaufladen an
der Ecke zu
Bridger & Diebel**

— für eure —
**Waren, Groceries,
Putzwaren, u. ſ. w.,**

Indem er das Hauptquartier iſt für
die beſten Waaren zu den niedrig-
ſten Preiſen im County.

Bridger & Diebel,
No. 1, Commercial Block, = = Waterloo.

SIMON YOST,

Händler in
Groceries, Töpfer- und Glaswaaren.

Beſte Waaren für möglichſt niedrige Preiſen in allen Theilen des Geſchäfts.
Allerlei Weihnachts-Waaren. Große Auswahl!
Äpfel, Moosbeeren, Orangen, Limonen,
Zellies, Allerlei Candies, Nüſſe, Feigen, Rosinen
und allerlei eingemachtes Obst auf Hand.

Telephone Verbindung
Simon Yost, Neben der Post Office, = = = = = Berlin, Ontario.